

Redaction:

Strada Lipscani

(Ecke der Calea Victoriei)

Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit
portofreier Zustellung vierteljährig
10 Lei noi (Francs), halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganzjährig
35 Lei noi (Francs).

Für das Ausland entspr. Portozuschlag
Zuschriften und Geldsendungen franco

Bukarester

TAGBLATT

Administration:

Strada Lipscani

(Ecke der Calea Victoriei)

Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Inserate

Die 6spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.
bei Wiederholungen entsprechende Red.
uktion. — Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u. Deutschland
die Herren Gaalenstein & Bogler u. Rud.
dolf Mosse; in Paris Société mutuelle
de Publicité, Rue St. Anne 51 bis.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 86.

Freitag, 21. (9.) April 1882

3. Jahrgang.

Der afrikanische Bankapfel.

Bukarest, 20. April.

Es sind nahezu drei Jahre her, seitdem die Welt zum ersten Male daran erinnert wurde, daß Deutschlands Macht- und Interessensphäre nicht auf Europa allein beschränkt sei, sondern über das mittelländische Meer hinüber bis an die Grenzen der libyischen Wüste reiche. Ein von Berlin aus gesprochenes Wort entschied im Sommer 1879 den Rücktritt des Khedive Ismail Pascha von Egypten, sowie die Aufrechterhaltung und Befestigung der zwischen diesem Lande und dem Sultan bestehenden staatsrechtlichen Verbindungen und beugte dadurch einem feindlichen Auseinandergehen der an den ägyptischen Dingen zunächst interessirten Cabineten von London und Paris vor. Besonders denkwürdig wurde dieser Vorgang dadurch, daß er ein erstes Symptom der durch den Berliner Congreß bewirkten Entfremdung zwischen Berlin und Petersburg bildete; vornehmlich um Frankreich an der Seite des Deutschland befreundeten, damals torystischen England zu erhalten und auf solche Weise eine Annäherung der französischen Regierung an Rußland zu verhindern, hatte der deutsche Reichskanzler eine Note erlassen, welche das Geschick Ismails besiegelte und den ägyptischen status quo vorläufig aufrecht erhielt.

An dieses trotz seiner außerordentlichen Wichtigkeit wenig beachtete und wenig bekannte Capitel neuerer diplomatischer Geschichte, sind wir durch die letzten Vorgänge in Cairo abermals erinnert worden. Die Entdeckung der gegen den Kriegsminister Arabi Bey gerichteten Militärverschwörung hat neue Belege für die Schwäche der Regierung Tewfik Pascha's und für die Divergenz französischer und englischer Interessen an der Nilmündung geliefert. Kommt keine auswärtige Macht dem Sohne Ismail's zu Hilfe, so bricht der Thron der ägyptischen Vicelkönige nächstens zusammen; diejenige auswärtige Macht aber, welche diese Hilfe leisten könnte, ohne bei den übrigen interessirten Staaten Widerspruch hervorzurufen, vermag Niemand ausfindig zu machen. Seit England zum Spielplatz Gladstone'scher Experimente gemacht wurde, fehlt der Druck der starken Hand, welche Franzosen und Engländer im Jahre 1879 zusammenhielt und steht Deutschland auf der Seite der Mächte, welche einer vereinigten französisch-englischen Intervention abgeneigt sind. Die Engländer allein an den Nil marschiren zu lassen, oder Italien das begehrte ägyptische Mandat zu erteilen, weigert sich die französische Regierung; der in Paris aufgetauchte französische Vorschlag, Spanien das Pacificationswerk zu übertragen, hat sich als unausführbar erwiesen und über die Rathsamkeit eines türkischen Eingreifens in die inneren Verhältnisse des ägyptischen Vicelkönigs, sind Franzosen und Engländer durchaus verschiedener Meinung. Während die „Times“

immer wieder auf diesen Plan zurückkommen und nachzuweisen suchen, daß der Oberlehnsherr Egyptens nicht nur der natürliche Ordnungsbewahrer dieses Landes sei, ja daß derselbe seines Amtes walten könne, ohne irgend welche fremde Interessen zu verletzen, stimmen Presse und Regierung Frankreichs darin überein, daß dieses Auskunftsmittel das unzweckmäßigste und gefährlichste aller überhaupt anwendbaren Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung in Egypten sein würde.

In statlicher Reihenfolge zählt z. B. Das „Journal des Débats“ alle gegen eine ägyptische Intervention sprechenden Gründe auf; der wahre und hauptsächlichste Grund aber wird — wie in solchen Fällen üblich — verschwiegen. Frankreich, das seit Jahr und Tag mit der Pforte auf außerordentlich schlechtem Fuße steht, will von der Wiederherstellung türkischen Einflusses im „Land der Pharaonen“ nichts wissen, weil es von der Landung türkischer Soldaten auf afrikanischem Boden ein neuerliches Aufblühen des tunesischen Aufstandes, sowie des islamitischen Religions-Fanatismus fürchtet und weil es sich bewußt ist, seine afrikanischen Großmachtpläne nur auf Unkosten des Sultans in Ausführung bringen zu können. Uebrigens wird letzterer als Verbündeter Deutschlands und Oesterreichs für den Fall osteuropäischer Verwickelungen angesehen und schon aus diesem Grunde von den Pariser Staatsmännern beargwöhnt und angefeindet.

Dank dieser Verkettung von Umständen, war bis zur Stunde kein Mittel ausfindig zu machen, welches zur Hintanhaltung der ägyptischen Gefahren angewendet werden könnte, ohne größere Gefahren nach sich zu ziehen. Eine europäische Gefahr bedeuten die ägyptischen Zustände aber bereits seit Jahr und Tag: England hat wegen seiner Verbindung mit Indien, Frankreich wegen des Suez-Canals und seiner alten commerciellen und politischen Traditionen, ganz Europa wegen der hohen Bedeutung des neuen Seeweges nach Asien ein eminentes Interesse daran, die Ufer des weltverbindenden Canals in zuverlässigen und halbwegs civilisirten Händen zu wissen, sowie gegen die Auslieferung der Nilmündung an eine barbarische und anarchische Soldatenherrschaft Sicherheit zu erhalten. Wo diese aber herkommen soll, solange die europäischen Großmächte einander gegenseitig an der Wiederherstellung der durch meuterische Söldner arg bedrohten Ordnung in Egypten verhindern, ist nicht abzusehen. Sollte es am Ende auch dieses Mal der Dazwischenkunft des Nothhelfers von 1879 bedürfen?

Die mitteleuropäische Allianz.

Ein Correspondent in Mailand schreibt dem „Standard“ daß er vor einigen Tagen eine Unterredung mit einem her-

vorragenden italienischen Politiker hatte, dem jede Gelegenheit zu Gebote steht, genau über das unterrichtet zu sein, was in der diplomatischen Welt vorgeht. In seinem Gespräche mit ihm bemerkte derselbe in Bezug auf das Gerücht einer von Deutschland und Schweden eingegangenen Allianz: Er glaube nicht, daß ein formelles Bündniß abgeschlossen worden sei, noch selbst, daß irgendwie stricte Stipulationen, wie dergleichen mit Oesterreich in der Voraussicht gewisser Eventualitäten festgesetzt worden, eingegangen seien. Wohl aber hege er die Ueberzeugung, daß ein gewisses Uebereinkommen oder Einverständnis nicht nur mit Schweden, sondern sogar auch mit Holland und Belgien bestehe. „Ich habe Ursache zu der Angabe,“ — des Fragers Zweifel in Betreff des letzteren belegend — „daß ein Verständniß mit Belgien besteht. Die ganze Gestaltung der Situation wird die kleineren Staaten zwingen, einen entschiedenen Stand für oder gegen Rußland zu nehmen. Die ganze Politik des Fürsten Bismarck ist darauf gerichtet, einem eventuellen Kriege mit Rußland eine solche Ausdehnung zu geben, daß das gesammte Europa darin verwickelt wird. Italien würde es nicht vermeiden können, daran Theil zu nehmen, noch würde die öffentliche Meinung des Königreichs einer solchen Betheiligung entgegen sein. Die Italiener würden ohne Unterschied der Partei darauf vorbereitet sein, von vornherein mit Deutschland und Oesterreich zu gehen. Die ganze jüngste Politik des Fürsten Bismarck ist darauf gerichtet gewesen, ein solches Resultat trotz der Unentschlossenheit der italienischen Staatsmänner zu Wege zu bringen.“ Bei Gelegenheit des Berliner Congresses hätten die Italiener verfehlt, den zwischen Lord Beaconsfield und dem Fürsten Bismarck vereinbarten großen Plan zu verstehen. „Ein Theil des von den englischen und deutschen Staatsmännern projectirten Planes war, daß Italien sich einer permanenten Allianz zwischen England, Deutschland und Oesterreich gegen Rußland und Frankreich anschließen sollte. Aber die Italiener hatten dafür kein Verständniß und begannen die Irredenta-Agitation. Wenige Wochen nach dem Abschluß des Berliner Vertrages wurde Italien von Lord Beaconsfield und dem Fürsten Bismarck zu gleicher Zeit direct bedroht, wenn diese Agitation nicht eingestellt werde. Ein zeitweiliger Stillstand trat ein, aber die Agitation brach nicht lange darauf von Neuem aus. Zum Glück für Italien, das dadurch einer gewissen Demüthigung entging, mußte Lord Beaconsfield bald nachher in Folge des ungünstigen Ausfalles der allgemeinen Neuwahlen vom Amte zurücktreten, und die Ausführung des großen gemeinschaftlichen Planes blieb dem Fürsten Bismarck allein überlassen, der nicht veräuerte, den Baron Haymerle sofort zur Annahme einer drohenden Haltung gegen Italien zu veranlassen, während er selbst keine Gelegenheit vorübergehen ließ, Italien für seine Politik zu gewinnen, wobei ihm die Tunis-Angelegenheit wesentlich in die Hand spielte, die ihm auch als

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Geheimniß des Banquiers.

Roman von M. E. Braddon.

(54. Fortsetzung.)

Dann setzte er sich an den Tisch, rückte das eine brennende Licht näher und ergriff ein Buch.

Aber es war ihm unmöglich, seine Aufmerksamkeit bei einem Gegenstande festzuhalten. All sein Denken und Fühlen beherrschte der Gedanke an die Unternehmung, die er sich vorgenommen hatte.

Die Anzeichen, welche den Banquier als Schuldigen erscheinen ließen, waren der dringlichsten Art.

Ein Fremder war während einer schwülen Nacht in dieses Haus gekommen, in einer Sommernacht vor einem Jahre, und Niemand hatte ihn wieder fortgehen gesehen, noch irgendwo auf der Besichtigung erblickt.

Soviel stand nach den von der Beschließerin gemachten Enthüllungen fest, und steigerte den Verdacht beinahe zur Gewißheit. Nicht minder lag in dem Wesen des Commis Danielson eine weitere Bestätigung dieses Argwohns.

War er der Zeuge, oder der Mitschuldige des Verbrechens? Jedenfalls wies sein Verhalten auf das düstere Geheimniß hin, welches die seltsamen Aeußerungen Caleb Wildreds andeuteten. Der Zusammenhang zwischen den Aussagen des Einen und den hingeworfenen Bemerkungen des Anderen ließ sich nicht ableugnen.

Mit seinem Buche in der Hand saß Lionel von acht Uhr bis Mitternacht, über diesen Gegenstand grübelnd, reglos am Tische und durchdachte seinen Stoff nach allen Richtungen.

Immer aber, wenn seine Träume ihm ihre düstersten Bilder aufrollten, wenn die blutigsten Schrecken seine Phantasie aufregten, trat ein anderes Bild, das Bild einer wunderbaren Schönheit, einer verklärten Frauengestalt, vor seine Seele, als ob es die finsternen Schrecken, die seinen Geist beherrschten, bannen wollte.

Er liebte Julia Godwin bis zum Wahnsinn. Kummer und Verzweiflung bemächtigten sich seiner Seele bei dem Gedanken, das Ergebnis der Untersuchung, die er im Laufe dieser Nacht durchzuführen gedachte, könne Unglück und Schande über sie bringen.

Und doch — und doch — was ihm die Ehre verschrieb, konnte keinem Zweifel unterliegen. Wie es dann auch kam, was auch geschah, er mußte sein Werk vollenden, ob auch seine Plichterfüllung ihm das Glück seines Lebens koste, und ihm Leiden ohne Ende und maßlosen Kummer bereitere.

Endlich schlug die große Uhr im Stallhofs Mitternacht. Jeder Schlag hallte deutlich weithin durch die Einsamkeit der Umgegend.

Lionel öffnete sein Fenster und sah hinaus. Nirgend ein Licht, Alles im Hause war offenbar zur Ruhe gegangen.

Er ergriff die ersparte Wachskerze, setzte seinen Hut auf und trat in den Gang hinaus.

Langsam, bedächtigen Schrittes, ging er diesen hinab, stieg die Treppe nieder, eilte durch die Vorhalle, und gelangte in den Speisesaal.

Er wußte, daß der alte Kammerdiener die Vorhalle jedesmal Abends sperre, und daß er dieser Pflicht mit einer Genauigkeit nachkomme, als ob es einer Staatsangelegenheit gälte. Auch nahm der besorgte Diener die Schlüssel jedesmal auf sein Zimmer mit.

Der Weg, auf welchem Lionel seinen Austritt zu bewerkstelligen hoffte, war eine der Glashüren des Speisesaales. An diesen Glashüren waren von innen starke Balken angebracht, hinter denen schwere eiserne Widerhalter lagen.

Aber diese Eisenstangen ließen sich ja wegheben; nur sie völlig geräuschlos zu beseitigen, war eine schwierige Aufgabe.

Aber auch das gelang Lionel, und bald befand er sich draußen auf der großen sandbestreuten Terrasse, auf welche die Glashüren hinausführten.

Die frische Nachtluft, die an seiner Stirne hinstrich, erfüllte ihn mit neuer Kraft, mit neuem Muth. Hastig schritt er über die große Terrasse hin, und bog in eine Allee ein, zu deren Seiten hohe Hecken von Lorbeerbüschen angebracht waren. Er kannte diesen Ort genau, denn hier war er ja oft mit Julia Godwin beisammengesessen.

Es war Neumond, und nur matter Silberschein durchdämmerte den Garten. In der Lorbeer-Allee herrschte völlige Dunkelheit. Lionel eilte dieselbe hinab und stand in der Grotte.

Er fand das Bogengewölbe, von welchem die Beschließerin gesprochen, tappte unher, und entdeckte glücklich die erste Stufe einer Treppe, es war wohl die bezeichnete, die nach den Kellergewölben führte.

Bevor er aber diese noch hinabstieg, zog er ein Zündhölzchen hervor, und zündete die Wachskerze an, mit der er sich versehen hatte.

Der Ort, an dem er sich befand, lag nicht weit vom Herrenhause, wohl aber hinter dem nördlichen Flügel; Lionel wußte, daß er von der Neugier hier nichts zu besorgen habe, und daß ihn der Schein des angezündeten Lichtes nicht verrathen werde.

Langsam, mit größter Vorsicht, stieg er hinab, eine der steinernen Stufen nach der andern, immer gebückt, denn die Böschung war nicht hoch genug, um ihm ein aufrechtes Gehen zu gestatten.

Ueberall lag ihm der Beweis vor, daß diese verborrene Treppe seit lange nicht benützt worden, und in völlige Vergessenheit gerathen war. Lange Spinnweben flogen

Mittel diente, die Türkei unter seinen Einfluß zu bringen." Warum Fürst Bismarck Italiens Beitritt zu der mitteleuropäischen Allianz eine so große Bedeutung beilegt, erklärte der italienische Diplomat dahin, "weil er dadurch Oesterreichs sicherer sei, und weil Fürst Bismarck und Graf Moltke zusammen die Befämpfung Rußlands und Frankreichs für keine leichte Sachen halten." Frankreichs Schwäche in Folge der Beseitigung der Thiers'schen Armee-Reorganisation und seiner Schwierigkeiten in Tunis und Algerien, welche weit größer seien, als die französischen Zeitungen zugestehen, ist bekannt. Anders sei es nach Moltke's Ausspruch mit Rußland. Dasselbe sei stark im Angriff, der russische Soldat vortrefflich, nur seine Führung mangelhaft; aber es sei unüberwindlich auf der Defensiven. Denn Niemand könne eine Verfolgung der russischen Armee über eine gewisse Linie hinaus wagen, wenn sich dieselbe in's Innere zurückziehe. Das mache Rußland um so viel stärker, als Frankreich oder Oesterreich; und obgleich im Augenblicke Ruhe herrsche, könne jeder Tag die schlummernde Gefahr zu einer acuten entwickeln.

Die Nachrichten des "Standard" zeichnen sich seit geraumer Zeit durch ihre sensationelle Färbung aus; auch die obigen Mittheilungen machen davon keine Ausnahme, trotzdem glauben wir dieselben unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

Inland.

Bukarest, 20. April. (Rumanische Zeitungsstimmen.) „Romanul“ erwidert die Senatoren, sich ein wenig zu beeilen und die Agrarvorlage so bald als möglich zu votiren. Die Wichtigkeit derselben zu beweisen, führt das Blatt aus, wäre überflüssig. In der Presse und in öffentlichen Versammlungen sei das genannte Project von den verschiedensten Gesichtspunkten aus in eingehendster Weise beleuchtet und von der Kammer sorgfältig berathen worden. Der Senat könne daher daraus entnehmen, wie dringend diese Vorlage sei und müsse demnach unverzüglich an die Arbeit gehen, damit dieselbe so bald als möglich Gesetzeskraft erlange.

„Timpu“ klagt neuerdings darüber, daß die Kammer das Budget so eilends berathe und es für überflüssig erachtet habe, die einzelnen Budgetposten einer Controle zu unterziehen. Das officiöse Organ hebt rühmend hervor, wie schön die Herren Liberalen es verstanden, das Budget zu lanciren. Wenn man aber näher zusehe, so finde man, daß es damit nicht weit her sei. So wäre im Budget die Summe der Ausgaben mit 120 Millionen beziffert worden, aber man könne mit Sicherheit darauf rechnen, daß dieselbe im Laufe des Jahres durch die Nachtragscredite bis zum Betrage von 140 Millionen anschwellen werde. Auch bei den Einnahmen verrechne sich die Regierung bedeutend. So sei im Boranschlag des Jahres 1881 bei den Einnahmen aus den Domänen die Summe von 19 Millionen angegeben worden, während thatsächlich bloß 14 Millionen eincassirt wurden. In ähnlicher Weise habe man sich bei der Feststellung der aus den Steuerrückständen herrührenden Einnahmen um 4 Mill. Francs verrechnet.

„Binele Public“ bespricht ein von Herrn Rosetti in der vorigen Nummer des „Romanul“ veröffentlichtes Project, betreffend die Ablösung von staatswegen der schwer einbringlichen bäuerlichen Schulden, welche aus agricolen Verträgen herrühren. Das ehrlich-liberale Organ führt aus, daß der Staat nicht das geringste Recht dazu habe, als Vormund der Landleute sich zu geriren und daß die von Herrn Rosetti vorgelegene Maßregel schon aus dem Grunde entschieden zurückgewiesen werden müsse, weil dieselbe ein durchgreifend socialistisches Gepräge habe.

„Revolu“ (Weiß) bringt der Regierung die Affaire Staniceanu in Erinnerung. Dieselbe habe seinerzeit viel Staub aufgewirbelt, es sei eine Untersuchungscommission eingesetzt, deren Bericht aber, obgleich derselbe längst fertig gestellt sei, dem Senate bis jetzt nicht vorgelegt wurde. Das Selbstmitleid aber sei, daß dieser ursprünglich gegen Herrn Staniceanu gerichtete Bericht eine durchgreifende Metamorphose erfahren habe, so daß nach den neuesten Schlussfolgerungen desselben, unser großer Strategie Staniceanu ein unantastbarer Ehrenmann sei.

ihm in's Gesicht. Eidechsen und Kröten schlüpfen unter seinen Füßen hin. Bei jedem Schritte, den er vorwärts machte, schien er irgend ein belebtes Wesen aufzusuchen, welches seit einer langen Reihe von Jahren ungestört hier gehaust. Trockene Blätter, halbverfault, die vor mehreren Sommern gefallen sein mußten, lagen auf den schwankenden Stufen; eine graue Flechte wucherte an den Wänden, und oft gelang es Lionel nur mit Mühe, auf den schlüpfrigen Steinen das Gleichgewicht zu behaupten, auf denen er dahinschritt.

Die alte Beschließerin hatte ihn nicht getäuscht. Er hatte den geheimen Eingang gefunden, und folgte ihm, bis er vor einer in einer Wölbung angebrachten Thüre stand. Durch diese Thüre mußte er eindringen, um in die Keller zu gelangen.

Allein hier eben drohte seine ganze Unternehmung plötzlich zu scheitern. Was anders konnte er erwarten, als daß diese Thüre, die den Eingang in die Keller bildete, versperrt sein werde.

Er drückte an der verrosteten Klinke, und zu seinem großen Erstaunen öffnete sich die Thüre — er stand in dem ersten Kellergewölbe des nördlichen Flügels.

Er mußte, der Ort, an dem er sich befand, lag unmittelbar unter dem ersten Fenster der westlichen Ecke des verödeten Flügels; das siebente Fenster von diesem war dasjenige, durch welches Caleb gesehen, als er Zeuge des Verbrechens geworden.

Lionel hatte sich die Ueberzeugung verschafft, daß jedes Zimmer des Erdgeschosses zwei Fenster habe, keines mehr, als zwei. Das siebente Fenster mußte somit zu dem vierten Zimmer gehören, von der westlichen Ecke des Gebäudes an gerechnet.

Lionel blieb einen Augenblick stehen; er hob die brennende Wachskerze über seinen Kopf, und hielt Umschau. In dem weiten leeren Kellerraum war nichts zu sehen, als lange Gewinde von Spinnweben und kleine Bruchstücke von Holz, zu dessen Aufbewahrung dieser Raum in früherer Zeit gedient haben mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Bukarest, 29. April. (Aus dem Parlamente.) Gestern fand die erste Sitzung der Kammer nach den Osterferien statt. Herr Bizanti verlas den Bericht über die Vorlage, wodurch der Generalrath des Districtes Jassy zur Contrahierung einer Anleihe von 1,200,000 Francs ermächtigt wird. Das Haus votirte die einzelnen Artikel der genannten Vorlage, deren Annahme en bloc in der heutigen Sitzung erfolgen wird. Der Senat hielt keine Sitzung.

Bukarest, 20. April. (Neue Gehvorlage.) Gestern wurde den Deputirten die Vorlage des Herrn Rosetti betreffend die Ablösung der bäuerlichen aus agricolen Verträgen herrührenden Schulden vertheilt.

Rußland.

Bukarest, 20. April.

Politische Rundschau. Gestern haben die Ausschüsse des deutschen Bundesrathes mit der Berathung über das Tabakmonopol ihre Sitzungen begonnen, also acht Tage vor Eröffnung des Reichstages, welcher letzterem der Monopol-Entwurf als eine der ersten Vorlagen zugehen soll. — Die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin wird jetzt jeden Tag erwartet. Die Bedeutung der Anwesenheit des Kanzlers bei den bevorstehenden Berathungen der Finanzminister der deutschen Staaten und bei den entscheidenden Sitzungen des Bundesrathes unterliegt keinem Zweifel. Die Annahme des Monopols seitens des Bundesrathes gilt zwar bereits für gewiß, aber es ist ein wesentlicher Unterschied, mit welcher Majorität die Annahme erfolgt. Wenn eine halbwegs imponirende Opposition gegen das Project im Bundesrathe sich herausstellt, so verliert der Beschluß der Majorität einen großen Theil seiner erwarteten moralischen Bedeutung; man kann also annehmen, daß Fürst Bismarck durch persönliches Eintreten noch manche deutsche Regierung zur Bestimmung zum Monopol zu gewinnen suchen wird, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihm dies gelingen dürfte. So weit liegt der Sachverhalt klar, wie aber Fürst Bismarck das Monopol im Reichstag durchbringen will, ist ein Räthsel. Man erwartet, daß er im Reichstag gewaltige Reden halten, daß er gegenüber den Parteien ungeheure Trümpele ausspielen und seine Person behandeln werde. Aber alle möglichen Künste versprechen in diesem Falle noch keinen Erfolg. Die Zauberformel ist nicht denkbar, welche diesen Reichstag zur Annahme des Monopols befehlen könnte.

Das Comité der österreichischen Delegation hat, wie vorauszusehen war, den von der Regierung geforderten Credit einstimmig bewilligt. Hierzu hatte allerdings die Rede des Grafen Kalnoth wesentlich beigetragen, welcher die Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den übrigen Mächten zwar als sehr befriedigend bezeichnete, jedoch hinzufügte, es könne durch irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß auch eine plötzliche Aenderung der Dinge eintreten. Unter solchen Umständen und mit Rücksicht auf die „Gefahr in Sicht“, blieb natürlich nichts anderes übrig, als dem Patriotismus durch Bewilligung des verlangten Credits Ausdruck zu geben.

Mr. Bradlaugh theilt den Londoner Blättern mit, daß die „National-Viga zur Vertheidigung der constitutionellen Rechte“ am 10. Mai in London zwei öffentliche Versammlungen abhalten werde, um gegen das „ungesetzliche und unconstitutionelle Verfahren der Majorität des Unterhauses“, die ihm die Einnahme seines Sitzes verweigerte und dadurch das Wahlrecht Northhamptons beeinträchtigte, Protest einzulegen. Die erste Versammlung wird in Trafalgar Square, die zweite in der St. James-Halle stattfinden, und werden Delegirte von Northampton und anderen Theilen des Landes, sowie eine Anzahl radicaler Parlamentsmitglieder an beiden Meetings theilnehmen. Am 14. Mai wird in Hyde Park eine große Demonstration zu Gunsten Mr. Bradlaugh's stattfinden, der unlängst in einer Versammlung in Greenwich erklärte, daß er demnächst seinen Sitz im Unterhause einzunehmen beabsichtige, sich jedoch hüten werde, dem Parlament vorher mitzutheilen, wann er dies thun wolle.

Wie aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt man im Vatican auf diplomatischem Wege unter der Hand an die französische Regierung Vorstellungen gegen die Ausführung des neuen Schulgesetzes zu richten und von einem förmlichen, öffentlichen Proteste dagegen abzusehen, weil man einerseits den Bruch mit der französischen Republik vermeiden, andererseits aber doch der katholischen Opposition Genugthuung bereiten will. Uns scheint, daß dieser heimliche Protest, „von dem Niemand etwas weiß“, nichts Anderes als eine Simulation ist; man läßt das Protestiren, da es ohnehin nichts nützen, sondern höchstens Schaden könnte, einfach bleiben und macht der katholischen Opposition weiß, man habe „unter der Hand“ protestirt. Von anderer Seite verlautet, vom Vatican sei den französischen Bischöfen förmlich der Auftrag erteilt worden, den Widerstand gegen die Vollziehung des Schulgesetzes zu organisiren.

Die Nachrichten aus Rußland lauten noch immer vielfältig unbefriedigend. Die Maßregeln der Strenge gegen Deutsche und Juden lassen den Wunsch, den Grafen Ignatiew recht bald im Ministerium des Innern ersetzt zu sehen, womöglich nur noch lebhafter und berechtigter erscheinen, wenn in Bezug hierauf noch eine Steigerung überhaupt möglich ist. So lange eben Rußland nicht im Innern zur Ruhe kommt, muß die Gefahr eines Ausbruches immer im Auge behalten werden. — Ueber Herrn v. Giers und seine Laufbahn wird folgendes mitgetheilt: „Er war zunächst als Secretär dem Consulate von Jassy beigegeben und wurde von da nach Bukarest versetzt, wo er zum Generalconsul vorrückte. Sein Uebertritt zur Diplomatie erfolgte mit seiner Ernennung zum ersten Bottschafts-Secretär in Constantinopel. Darauf erhielt er den Gesandtschaftsposten zunächst in Teheran und dann in Bern, wo der jüngere Gortschakow an seine Stelle trat, als Giers als Gesandter nach Stockholm ging (1872). In Schweden machte er sich durch die Tüchtigkeit seiner Dienstleistungen so bemerkbar, daß er nach dem Tode des Ministergehilfen im Auswärtigen Amte, Westmann nach Peters-

burg berufen wurde, wo er zunächst die Stelle eines Directors des asiatischen Departements bekleidete (1875). Von da an ist seine Laufbahn bekannt. Herr v. Giers steht in verwandtschaftlichem Verhältnisse zum Fürsten Gortschakow, dessen Nichte, eine Prinzessin Cantacuzeno, er geheiratet hat.

Local- und Districts-Nachrichten.

Bukarest, 20. April.

Vom Hofe. Se. Maj. der König nahm gestern Vormittag einen Vortrag des Ministers des Inneren, Herrn Stasescu, entgegen.

Manöver. Gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr begab sich Se. Maj. der König in Begleitung des Generals Crezeanu und eines dienstthuenden Flügeladjutanten auf das Plateau bei Cotroceni, um dem daselbst stattfindenden Manöver der hiesigen Garnisonstruppen beizuwohnen. An demselben haben 10 Infanterie-Bataillone, 6 Calaraschei-Scadronen und 6 Artillerie-Batterien theilgenommen. Um 4 1/2 Uhr schloß die Feldübung mit der Defilirung der Truppen vor Sr. Maj. dem Könige. Das Commando hatte General Cernat geführt.

Festgottesdienst. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Königs fand in der evangelischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem der deutsche Gesandte, Herr Graf v. Weßdehlen, Herr Hofrath Meh, der Adjutant Sr. Maj. des Königs, Colonel Candiano-Popescu, der Director des „Bukarester Tagblatt“, die Vertreter der evangelischen Gemeinde und ein zahlreiches, distinguirtes Publikum beizuwohnten. Eine von dem Schuldirector, Herrn Hartmann verfaßte und componirte Hymne wurde von Schülern, unterstützt durch Mitglieder der Liedertafel, vorgelesen. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Teutschländer.

Ernennung. Herr Dr. phil. David Emanuel ist zum Professor der Mathematik an der Weg- und Brückenbauerschule ernannt worden.

Equipirung der Stadtsergeanten. Am heutigen Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs wurden wir mit einer neuen, sehr theuren Equipirung der Stadtsergeanten angenehm überrascht, deren Ausführung, wie wir erfahren, dem bewährten tüchtigen Fachmann, Tuchfabrikbesitzer J. Fluß aus Freiberg anvertraut wurde, an dessen reelle und vorzügliche Lieferungen für unsere Armee wir seit vielen Jahren gewöhnt sind.

Waldbrand. Am 30. März gerieth der dem Staate gehörige Wald in der Nähe der Commune Satanga (District Argesch) in Brand, wurde aber in wenigen Stunden durch den Waldhüter und mehrere Dorfeinwohner gedämpft. Tags darauf brach neuerdings an zwei Stellen gleichzeitig im Walde Feuer aus, das aber erst gegen Abend localisirt werden konnte. Der Brand ist von den Bauern des genannten Dorfes gelegt worden, welche sich auf diese Weise dämmes Holz für den Hausgebrauch verschaffen wollten. Daß sie hiedurch des Verbrechens der Brandstiftung sich schuldig machten, scheint den biederen Landleuten nicht einleuchten zu wollen.

Preisschießen. Bei dem letzten Preisschießen im hiesigen Regellclub, wobei der Kampf ein sehr heißer war, hat das Clubmitglied Herr Kosman den Sieg davongetragen und wurden denselben in Folge dessen die Insignien des Regellclubs überreicht.

Falschmünzer. Gestern trat ein gewisser Dumitru Tocilescu in einen Laden in der Calea Griviba, machte einige Einkäufe, und gab als Zahlung ein Fünf-Franc-Stück hin, das der Ladeninhaber sofort als ein gefälschtes erkannte. Er ließ daher die Polizei holen und veranlaßte die Verhaftung des Tocilescu, bei dem noch weitere 4 gefälschte Fünf-Franc-Stücke vorgefunden wurden.

Nasen-Abfänger. Borige Woche überfielen vier Individuen in der Nähe des Dorfes Palanca (District Vaslui) Herrn Calbarar und dessen Knaben, mißhandelten den ersteren in grausamster Weise, beraubten ihn seiner Baarschaft, und schnitten ihm, sowie dem Knaben schließlich die Nasen ab. Der Fall ist sofort dem nächsten Gerichte gemeldet worden, und wird es hoffentlich der Polizei gelingen, die Bösewichte abzufassen.

Brandchronik. Vor einigen Tagen brach im Dorfe Matca, District Tecuci, ein Brand aus, welcher 15 Häuser einäscherte.

Witterungsbericht. Das Thermometer zeigte gestern folgende Grade Reaumur: 12 Uhr Nachts: + 10.5, Morgens 7 Uhr: + 13, Mittags 12 Uhr: + 19.5. Barometerstand 756 Mm. Himmel bewölkt.

Deutsches Theater.

Die vergangenen Dienstag zur Aufführung gelangte Strauß'sche Operette „Der Carneval in Rom“ wurde sehr beifällig aufgenommen und das Publikum amüsierte sich höchlichst sowohl über das lustige, mit einer Fülle von mehr oder weniger guten Kalauern gespielte Sujet, als auch über die prädelnde Musik des Wiener Walzerkönigs. Frln. Drucker war wie immer, so auch diesmal der Mittelpunkt des Ganzen und entzückte das Publikum nicht nur durch den Wohlklang und die Fülle ihrer wohlgeschulsten Stimme, sondern auch durch seelenvollen Vortrag der einzelnen Gesangsnummern. Frln. Felder spielte die lockere Gräfin Falconi mit ausnehmender Liebenswürdigkeit und Grazie; von den übrigen Mitwirkenden ist durchwegs nur Gutes zu sagen; sie spielten die lustige Operette mit jenem beschleunigten Lustspieltempo, welches den Zuschauer nicht zu Athem und noch weniger zum Nachdenken kommen läßt. Letzteres wäre allerdings bei dem possenhafsten Sujet auch gänzlich überflüssig.

Die gestrige vor völlig ausverkauftem Hause stattgefundene Aufführung der bekannten komischen Operette „Bocaccio“ hatte ebenfalls einen glänzenden und wohlverdienten Erfolg. Besonderen Beifall errangen Frln. Berlin-Drucker (Fiametta), welche das Publicum namentlich durch den innigen Vortrag des Liedes bei dem Kirchgang hinriß, und Frln. Felder (Boccaccio), deren prachtvolle und imponirende Bühnenercheinung durch das kleidsame Costüm zur vollsten Geltung gelangte. Von den darstellenden männlichen Kräften verdienen besonders die Herren Redelco; Michel und Seeling hervorgehoben zu werden, welche ihre Rollen so humorvoll zu gestalten wußten, daß das Publicum dadurch in die heiterste Stimmung versetzt wurde. Der Beifall, den diese Operette gefunden, wird hoffentlich die Direction veranlassen, dieselbe zur nochmaligen Aufführung zu bringen.

Eine Bergfahrt.

Ein Tourist, welcher in Begleitung mehrerer Herren, sowie einer Dame am Osterfesttag einen Ausflug in's Gebirge unternommen hatte und wobei die ganze Gesellschaft

mit knapper Noth dem Tode entging, entwirft von dieser Landpartie" folgende interessante Schilderung:

„Als wir Sonntag Morgens gegen 4 Uhr von Payerbach aus zum „Galtsloch“ aufbrechen wollten, lag hoher Schnee auf den Bergen. Das hielt uns nicht ab, den Marsch zu beginnen; konnten wir doch hoffen, daß sich im Laufe des Vormittags günstigeres Wetter einstellen werde. So kamen wir unter Schnee und Kälte nach vierstündigem Wege zum „Weinzel-Gasthaus“. Dort wollten wir durch einige Zeit das Wetter abwarten. Es vergingen zwei Stunden — immer dieselbe trostlose Aussicht. Da trafen Touristen im Gasthause ein, die uns mittheilten, es hätten sich eben einige Bergsteiger auf den Weg zum „Galtsloch“ gemacht. Diese Meldung verlockte uns, zu folgen. Wir hatten zwar niemals noch die Kagalpe bestiegen, allein die Hoffnung, daß uns die Fußstapfen der vor uns hinaufgestiegenen Touristen ein verlässlicher Wegweiser sein würden, ließ uns das Wagniß ohne Führer mitten im Winter unternehmen. So brachen wir denn auf und gelangten unter großen Schwierigkeiten um 5 Uhr in die Nähe des „Galtsloch“. Es ist dies eine der unwegsamsten Stellen der Kagalpe und wir sahen bald, daß wir ohne Führer nicht vorwärts kommen würden. Herrn Nowak, der uns botanecelte, war es gelungen, mit einem Sprunge über die gefährlichste Stelle zu kommen; als er aber auf der andern Seite war, rief er uns zu: „Ihr könnt nicht herüber, es ist zu gefährlich; sucht einen anderen Weg und kommt mir nach.“ Inzwischen aber hatte sich ein so dichter Nebel herabgelassen, daß wir nicht drei Schritte weit zu sehen in der Lage waren und weder nach vorn noch nach rückwärts, weder rechts noch links zeigte sich ein Ausweg. Wir hörten eine Zeit lang noch die Stimme Nowaks, es schien aber, als ob wir gerade in entgegengesetzter Richtung marschiren würden und bald hörten wir von Nowak gar nichts mehr. Nun befahl uns alle tödtlicher Schreck. Wir glaubten, Nowak sei von einem jener Eisvorsprünge, deren das Galtsloch unzählige besitzt, in den neben ihm gähnen den Abgrund hinabgestürzt. Wir entschlossen uns sofort, ihn aufzusuchen, und Fräulein Matt, die uns begleitete, erklärte, ebenfalls mit uns zu gehen. Schon damals fühlten wir das ungeheure Trostlose in unserer Lage, denn wir wußten, daß wir allein, ohne Nahrung, ohne Weg und Steg im Eis und Schnee umherirren — weit von Menschenswohnungen entfernt. Nach langer Wanderung bemerkten wir, daß wir das „Galtsloch“ durch einen Umweg überschritten hatten. Aber — was nun? So weit wir im Nebel sehen konnten, sahen wir immer wieder Eis und Schnee. Wir glaubten durch einen fortgesetzten Aufstieg endlich die Höhe des Berges erklimmen und von dort einen freien Ausblick erhalten zu können, und stiegen also, auf allen Vieren kriechend und mit den Fingernägeln Stufen in's Eis tragend, den Berg hinauf. Sonntag Abend fanden wir eine verschlossene Sennhütte. Das Schloß wurde gesprengt, wir eilten in die Hütte und wollten hier ausruhen. Unsere Kräfte waren vollständig erschöpft und von den Mundvorräthen nur noch ein Stück Brod und eine Schmitte Schinken zurückgeblieben. Wir theilten ehrlich unter uns drei — es war die letzte Speise, die wir zu uns nahmen. In der Hütte war bald Feuer gemacht, und so saßen wir die ganze Nacht um das Feuer herum — ein Jeder den sicheren Tod vor Augen. Wir wußten es wohl — der Frühlingnebel bleibt oft wochenlang auf dem Gebirge. Am Montag früh begann wieder die Wanderung. Wieder fanden wir eine Hütte und auch hier verbrachten wir eine Nacht. Als der Hunger so quälend war, daß wir fürchteten, nicht mehr die nöthige Kraft für den folgenden Tag zu besitzen, kam mein Bruder auf den Einfall, aus dem Stroh, das haufenweise in der Hütte lag, Nahrung zu gewinnen. Das Stroh wurde in einer Kasserolle, die wir dort fanden, gesotten und mit diesem Getränk, aus dem wir doch einigen Nährstoff zu ziehen glaubten, fristeten wir uns weiter. Die Noth macht erfinderisch und in der Nacht kamen wir auf neue Ernährungsweisen. Wir hatten einige Anschlittkerzen mitgenommen, und da wir ihrer entbehren konnten, so wurden sie in kleine Stücke zertheilt und mit dem Strohwafler verschluckt. Als wir am Dienstag Morgen, durch diese Nahrung gestärkt, wieder aufbrechen mußten, war der Nebel so dicht, daß wir nicht einmal die neben einander gelegenen Hütten wahrnehmen konnten. Da hieß es also weiter kriechen, bis die Kräfte verlagten. Und ein solcher Moment trat ein. Am Mittwoch Morgen war unsere Begleiterin außer Stande, zu gehen. Wir Beide beschloßen angangs, allein wegzugehen und mit dem Aufgebote der äußersten Kräfte vorwärts zu bringen, um auf menschliche Hilfe zu stoßen und Fräulein Matt Nahrung zu verschaffen. Dann aber saßen wir ein, daß unser Vorhaben nicht durchzuführen sei, und kehrten nach einer halben Stunde zurück. Inzwischen war das Mädchen in Folge des herrschenden Frostes und durch den erlittenen Kräfteverlust vom Starrkrampf befallen worden. Wir versuchten sie durch Umschreibungen wieder zum Bewußtsein zu bringen, was uns auch gelang. Während ihrer Ohnmacht hatte sie manchmal ausgerufen: „Ah, wie gut schmeckt das, wenn man so lange nichts gegessen hat.“ Sie phantasirte immerfort von Speise und Trank. Als der Tag wieder zur Reize ging, ohne daß uns ein Rettungsweg in Aussicht war, gaben wir jede Hoffnung auf und alle wünschten, daß der Tod wenigstens rasch komme. Wir arbeiteten uns durch die Eisfelder durch, daß die Fingerspitzen vollständig wundgerieben wurden, aber als die Nacht einbrach, fanden wir wieder vor einer einsamen Almhütte. Dort verbrachten wir in halb bewußtlosem Zustande einige Stunden. Da — Donnerstag gegen 4 Uhr Morgens — öffnete ich die Thür der Hütte und stieß einen Freudenschrei aus — der Nebel war verschwunden, der Himmel war rein. Nun, da wir sehen konnten, saßen wir neuen Muths. Wieder ein Frühstück aus Anschlitt mit Strohwafler und so krochen wir weiter. Gegen 6 Uhr fanden wir einen Weg, und dieser führte uns geradeaus zum Karl-Ludwig-Schutzhaus, wo wir um 9 Uhr Vormittags eintrafen. Beinahe vier Tage und vier Nächte hatten wir auf der Alpe zugebracht.“ Die unglücklichen Reisenden waren in voller Jugendfrische ausgezogen und kehrten wie Skelette abgezehrt zurück. — Auch der verloren geglaubte Herr Nowak war glücklich in Payerbach angelangt.

Bunte Chronik.

„Tausend Küsse hast Du mir — duzendweis gegeben“ klingt das alte Studentenlied; „Tausend Küsse!“ schreibt der harmlose Wackisch am Schluß seines Briefes an die Dufensfreundin. „Tausend Küsse!“... Der Verliebte spricht es so hin ohne jeden statistischen Hintergedanken und läßt und küßt... lieber zweimal als einmal! — wer aber hat es je unternommen, tausend wohlgezählte Küsse mit aller Gewissenhaftigkeit eines Oberrechnungsrahmens der Geliebten zu geben! Ein Gedicht Hamerling's in „Sinnen und Winnen“ schildert uns den tragischen Ausgang eines solchen Versuches; was des Dichters Phantasie geschaut mit Grauen, in Reckheim ist es, wenn man dem „Lannusboten“ trauen darf, nunmehr zur grauen Wirklichkeit geworden. Derselbe schreibt aus Reckheim: „Vor kurzem wurde hier eine sonderbare Wette arrangirt, die beinahe einen ablen Ausgang genommen hätte. In einer kleineren Gesellschaft von Herren und Damen kam nämlich u. A. auch die Rede auf das

Rüssen. Ein Herr warf dabei die Frage auf, wie viel Küsse man wohl in einem gewissen Zeitraum zu geben im Stande sei. Nachdem darüber verschiedene Ansichten laut geworden, machte sich ein feuriger junger Mann anheischig, mit seiner Verlobten innerhalb zehn Stunden ohne Unterbrechung zehntausend Küsse zu wechseln, und proponirte die serhalb eine Wette um zweihundert Mark. Als Bedingung stellte er, nach jeder halben Stunde eine kleine Erfrischung nehmen zu dürfen. Die Wette wurde angenommen und alsbald begann die süße, anscheinend leichte Arbeit. In der ersten Stunde wechselte das Paar 2000 Küsse, in der zweiten 1000, in der dritten 750... dann aber keinen mehr, denn ihre Kräfte waren erschöpft. Der junge Mann bekam den Lippenkrampf und fiel in Ohnmacht, seine Verlobte verlor ebenfalls das Bewußtsein und erkrankte noch an demselben Abend an Nervenleber. Nur mit vieler Mühe wurde dieselbe wieder hergestellt. Auch der Bräutigam ward noch längere Zeit hindurch von dem erwähnten Krampfe befallen. Das Ende vom Liede war — Aufschub der Hochzeit auf ein ganzes Jahr.“

Ein Schaudergeschichte. Pariser Journale melden den Tod eines in der Irrenanstalt zu Clermont-sur-Deise verstorbenen Wahnsinnigen, Namens Leprince. Dieser Mann war vor zwölf Jahren der traurige Held eines Schauderdramas, dessen schreckliche Details seinerzeit ganz Paris erbeben machten. Die Seltsamkeit der Affaire wurde durch die Thatsache nicht unerheblich gesteigert, daß einer der dramatischsten Romane Balzac's, der selbstverständlich um viele Jahre früher geschrieben wurde, fast die ganz gleiche Handlung aufzeigt. Balzac nannte „La grande Bretèche“ eine Geschichte, welche sich nachträglich beinahe ganz nach diesem Muster, im Hause Leprince's abspielte. Leprince besaß eine schöne junge Frau; sein Geschäft (er war Händler mit geräucherten Waaren) zwang ihn, häufig Reisen zu unternehmen. Bei dieser Gelegenheit empfing seine Frau die Besuche eines jungen Barons, mit dem sie ein intimes Liebesverhältniß unterhielt. Leprince erfuhr davon und lehrte eines Abends unvermuthet nach Hause zurück. Er wußte, daß der Baron im Hause sei. An allen Gliedern zitternd, öffnete ihm die Schulbige die Thür. Sie hatte ihren Geliebten in den über dem Feuerherde angebrachten, zum Räucherergewisser Fleischorten bestimmten Schrank versteckt. Es war dies das einzig mögliche Versteck im Hause, wie Leprince ganz gut wußte. „Ich habe Einiges für unser Abendmahl mitgebracht; ich wünsche, daß du es kochest!“ Die Frau nahm das von ihm mitgebrachte Paket und wollte sich damit in die Küche begeben. „Wozu das?“ rief der Mann, „wir sind so selten beisammen, ich will, daß du hier bleibst. Mache hier ein Feuer an!“ Die Unglückliche murmelte, daß sich dann der Räucherkasten mit Rauch anfüllen werde. „Und was schadet das?“ rief ihr Gatte, indem er sie scharf fixirte, „er ist doch leer?“ — Angstbleich, ihrer Sinne kann mächtig, wagte die Frau nichts darauf zu erwidern; sie entfachte wie geistesabwesend ein Herdfeuer. „Ha!“ rief Leprince, wie Hamlet, ehe er Polonius tödtete, „hoch! — eine Ratte. — Ach was, eine Ratte? Es sind hundert, tausend! We ichen Lärm sie machen! Wie sie sich drehen und winden! Wie das raschelt!“ — Die Frau fiel ohnmächtig zu Boden. Das Rascheln im Schranke wurde immer schwächer. Leprince verließ das Haus und stellte sich der Behörde. Acht Tage darauf starb die Frau an den Folgen des Schreckens. Leprince wurde im Gefängniß wahnsinnig. Man transportirte ihn in's Irrenhaus von Clermont, wo er vor kurzem starb.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 20. April.
Berlin, 19. April. Kaiser Wilhelm ist gestern nach Wiesbaden abgereift.
Wien, 19. April. Das Comité der österreichischen Delegation hat die Creditforderung der Regierung einstimmig angenommen. Bevor dieser Beschluß gefaßt wurde, wies der Kriegsminister nach, wie nothwendig es sei, die Autorität der Regierung durch Anwendung des Recrutirungsgesetzes in den occupirten Gebieten aufrecht zu erhalten.
Wien, 19. April. Das Comité der ungarischen Delegation hat die Creditforderung der Regierung um zwei Millionen reducirt.
London, 19. April. In Folge eines Streites zwischen englischen und irischen Bergleuten ist in Comborne — Bezirk Cornwall — eine Emeute ausgebrochen. Die Volksmenge, welche sich an derselben betheiligte, fiel über die Irländer her und zerstörte hierauf sowohl die katholische Kirche, als auch das Haus des katholischen Pfarrers.
London, 19. April. Der Irlander, Maclean, welcher am 3. März die Königin von England auf dem Bahnhofe zu Windsor durch einen Pistolenschuß tödten wollte, ist von der Jury wegen Geisteszerrüttung freigesprochen worden.
Petersburg, 19. April. In den letzten Tagen haben zu Cherson große Ausschreitungen gegen die Juden stattgefunden und wird einer Wiederholung derselben sowohl hier, wie in anderen Provinzen entgegensehen.
Moskau, 19. April. Es cursirt das Gerücht, daß unter dem Kreml eine Dynamitmine entdeckt worden sei.
Cairo, 19. April. Zu Folge des angeblichen Complots gegen Arabi-Bey sind 15 circassische Offiziere exilirt worden.

Verichtigung. In dem gestrigen Artikel „Sanitätswesen“ soll auf Seite 3, 2. Spalte, Zeile 15 nach dem Worte „entwöhnen“ ein Punkt stehen und der nächste Satz mit dem Worten beginnen: „Näthlich ist es im Hochsommer nicht zu entwöhnen u. c.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 20. April.
Zollamtliches. Der heutige „Monitor“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Directors des Finanzministeriums, Herrn D. Protopopescu, an die Chefs der Zollbureaus, worin dieselben darauf aufmerksam gemacht werden, daß einige Commissionäre die Bestimmungen des durch das Gesetz vom 16 März 1882 modificirten Art. 51 des allgemeinen Zollgesetzes in der Weise umgehen, daß sie Waaren, welche andern Kaufleuten gehören, an sich ad resiren lassen, um dieselben nach erfolgter Verzollung an die richtige Adresse zu versenden, oder indem sie auf Grund regelrecht ausgestellter Vollmachten seitens der Kaufleute im Namen dieser, Zolloperationen vornehmen. Die Chefs der Zollbureaus werden daher aufgefordert, von nun an den Adressaten nur in dem Fall die Waaren auszufolgen, wenn dieselben den Nachweis erbringen werden, daß sie ein Magazin besitzen, in welchem sie die von ihnen importirten Gegenstände verkaufen. Die Bevollmächtigten dürfen ferner nur dann zur Vornahme von Verzollungsoperationen zugelassen werden, wenn sie den Bestimmungen des obgenannten Gesetzes vollständig Genüge geleistet haben.

Bukarester Geld- und Fondsmark.

Die Tendenz des heutigen Marktes ist unentschieden; 5% Rente amort. eröffnete flau, ohne Geschäft, dagegen herrscht Nachfrage nach Dacia-Romania-Aktionen, welche zum Course von 318 — willig Nehmer finden und sich fest behaupten. — Auch erfuhren Credit fonc. urb. Oblig. eine merkliche Coursaufbesserung. — Sonstige Werthe unverändert.

Course vom 20. April 1882.

Bukarester Kurs.	Get. Wert.	Zahlung in Gold
5% Rumän. Rente (amort.)	L. n. 88 1/2	88 1/2
5% Rumän. Rente	" " 88 1/2	—
6% Staats-Obligationen.	" " 99 1/2	100 —
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue.	" " 102 1/2	102 1/2
7% Credit fonc. urb.	" " 101 1/2	102 —
7% Municipal-Obligat.	" " 102 —	102 1/2
Pensions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	" " 223 —	225 —
Municipal-Boose (20 Frcs.)	" " 29 1/2	30 —
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“ ex Coupons und II. Emission	" " 318 —	320 —
Aktien der Rumänischen Nationalbank	" " 1365 —	1370 —
Türkenloose	" " 56 1/2	57 1/2
5% Rumän. Rente	" " —	—
Gold gegen Silber und Banknoten	Procent 1.25	1 —
Oesterreichische Gulden	L. n. 2.11 —	2.12
Deutsche Mark	" " 1.23 1/2	—
Wiener Kurs. (19. April.)		
Napoleon'sdor	ö. W. fl.	9.52 —
Dufaten	" " "	5.62 —
Credit-Aktien	" " "	346. —
Türkenloose	" " "	26.80 —
Berliner Kurs. (19. April.)		
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	102.70 —
8% Oppenheim	" "	109. —
Papier-Rubel	" "	206.75 —
Pariser Kurs. (19. April.)		
5% Rumänische Rente	Frcs.	88.25 —
5% französische Rente	" "	118.80 —
3% " "	" "	84.05 —
Türken-Boose	" "	57.65 —
Türken-Rente	" "	13.27 —
Frankfurt. (19. April.)		
5% Rumänische Rente	" "	90.50 —
London. (19. April.)		
Consols	" "	—
Oblig. Stern	" "	—
Oppenheim	" "	—
Aktien Banque de Roumanie	" "	—

Licitations-Ausschreibungen.

15./27. April. Lieferung von 8600 Galons aus Gold- und Silberdraht, und 8711 Meter gelber und weißer Woll-Galons, Garantie Frcs. 4500. — Kriegs-Ministerium.
15./27. April. Ausführung des Neubaus von 2 Aborten im Gefangenhause von Bacaresci. — General-Direction des Gefängnißwesens in Bukarest.
18./30. April. Ausführung des Baues eines Schul-Localen in „Magurele“ Pflaza Calmatuiului im District Teleorman. — Primarie daselbst.
22. April. (4. Mal.) Lieferung von 3070 Gläsern, kleines Modell Callaud. Caution Francs 150. — Generaldirection des Post- und Telegraphenwesens in Bukarest.
30. April (12. Mai.) Ausführung der Einzäunung der Dorobanzen-Kaserne in Buzen mit Brettern. Devis Frcs. 1679.92. — Praefectur des Districtes „Buzen“.
24. Mai (5. Juni.) Ausführung des Baues einer Brücke über den Fluß „Buzen“, bei Latinu auf der Districtstraße Braila-Jococani. Devis: Frcs. 56,563. — Permanent-Comité des Districtes Braila in dieser Stadt.

Statt besonderer Anzeige:
Max Friedländer
Clara Friedländer
geb. Schwarz
vermählt.
Galatz, 18. April 1882. 78

Mittheilungen vom und für's Publikum.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

1339 14—48

Einladung.
Der gefertigte Vorstand beehrt sich hiemit, zu dem
Sonntag, den 11. (23.) April l. J.
im Liedertafel-Local (Stadri) 4 Uhr Nachmittags (präcise) abzuhalten den
100jährigen Geburtsfeste
des Begründers des Kindergartenswesens, **Friedrich Fröbel**,
freundlichst einzuladen.
Der Vorstand
des Internationalen Frauenvereins.
Eintritt 1 Frc. — Kinder 50 Cts. — Näheres besagen die Programme.
80 1—3



Für den Haushalt

Ist meine Nähmaschine jedenfalls die fleißigste und nützlichste Gehälfis, weil dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede Näharbeit verwendbar ist. Die Original-Nähmaschinen der Singer Manufactur. Comp., New-York, sind hierfür, so wie für jede andere Art von Arbeit als: Weißnäherei, Damen-Confection, Mäntel, Corsett- und Schirmfabrikation die vollkommensten und preiswürdigsten, wofür am besten die Thatsache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als 1/2 Million verkauft wurden.

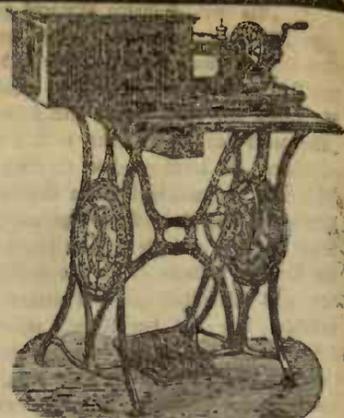


Die Nähmaschinen

Original Singer, werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von 5 Fres. — abgegeben und gründlicher Unterricht gratis erteilt.

Um Verwechslungen mit nachgemachten, unter dem Namen Singer ausgebotenen Maschinen zu vermeiden, wolle man trachten, daß die Original-Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufact. Comp.“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem diese Fabrikmarke am Obertheil und im Gestell tragen.

Für Schneider, Schuhmacher, Putzer, Sackfabriken etc. empfehle die Spezial-Nähmaschinen der Singer Comp.



G. Neidlinger, Bukarest, Hotel Boulevard.

FRANZ WALSER

Maschinen- und Feuerlöschrequisiten-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei

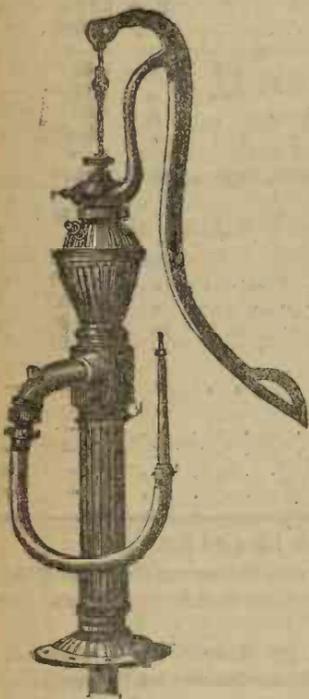
Strada Grivitzza Nr. 65.

Empfiehet

Feuer- und Garten-Sprizen, complete Feuerwehrrüstungen, Entwässerungs-Apparate und Hausbrunnen für jede Tiefe, Bau- und Fauchen-Pumpen, Wein, Spiritus- und Del-Pumpen für Hand- und Dampfbetrieb eingerichtet. — Complete Wasserleitungen, Einrichtungen von Spiritusfabriken, Dampf-mühlen und Bädern zu den billigsten Preisen.

Illustrirte Preisverzeichnisse, sowie Kostenboranschläge werden auf Verlangen gratis und franco gesendet.

1388 18-100



Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger

Freitag, den 21. April.

National-Theater.

Societatea Dramatica
Keine Vorstellung angemeldet.

Bosfel-Saal.

Deutsche Operetten-Gesellschaft
Direction Wolf.
Die
jähden Weiber von Georgien
tomische Operette in 3 Acten.

Panorama Ed. Braun

Boulevard Elisabeta
IV. und letzte Ausstellung.
Mehr als tausend Tableau, die neuesten der Welt.
Die Giftmischerin von Gingevo ist sowohl im Tableau, als auch in Wachs zu sehen.

Humänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesci, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila Galatz etc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.
Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Predeal, Aroustadt etc.: 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.
Nach Pitesti, Craiova, E-Severin, Bercioroba etc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach Giurgevo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.
Von Jassy, Roman, Focsani, Buzeu, Ploesci und von Galatz, Braila etc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends: Personenzug.
Von Aroustadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesci etc.: 10 Uhr 25 Min. Abends, gemischter Zug.
Von Bercioroba, Turn-Severin, Craiova, Pitesti etc.: 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.
Von Giurgevo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Fahr-Plan

Giltig vom 1. April 1882 bis auf Weiteres.

NB. Die Fahrten stehen in directer Verbindung mit den Postschiffen, welche v. Pest nach Orsova, u. v. Orsova nach Pest verkehren. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur aproximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen — keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren

Postschiff-Fahrten

zwischen Orsova, T-Severin, Giurgevo, Galatz.

Abfahrt zu Thal:

Von Orsova, Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 30 Min. Vorm.
" Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr Mittags.
" Widdin, Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr 35 Min. Nachm.
" Bompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr 40 Min. Nachm.
In Ruffscht, Montag, Mittwoch u. Samstag 7 Uhr 30 Min. Früh.
Von Giurgevo, Montag, Mittwoch u. Samstag 11 Uhr Vorm.
" Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr 45 Min. Nachm.
" Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 5 Uhr Vorm.
In Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 6 Uhr Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
" Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
" Czernavoda, Dienstag, Donnerstag, u. Samstag 5 Uhr 30 M. Nm.
In Giurgevo, Mittwoch, Freitag, und Sonntag, 6 Uhr 30 Min. Früh.
Von Giurgevo, Mittwoch, 12 Uhr Mittags, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vorm.
" Ruffscht, Mittwoch 4 Uhr 20 Min. Nachm., Freitag u. Sonntag 11 Uhr Mittags.
" Bompalanka, Donnerst., 7 Uhr Vorm. Samstag u. Mont. 6 Uhr Fr.
" Widdin, Donnerstag, 9 Uhr 45 Min. Vorm. Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.
In T-Severin, Donnerstag, 5 Uhr 30 Min. Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
Von Orsova, Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vorm.

Lokalfahrten

zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag, u. Samstag 8 Uhr Früh
" Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 6 Uhr Früh
Abfahrt zu Berg:
Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachm.
" Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- u. Güter-Fahrten zwischen Galatz-Odessa

Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Früh.
" Odessa Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
" Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.
Galatz, 9. März 1882.

(543)

Das Agentien-Inspectorat.

„La Bursa Romania“.

Samuel A. Marcus,

Strada Lipscani 39, Bukarest,

befchäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Inkasso und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Ueberrimmt Kommissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold, Silber, oder Werthgegenständen.

1386

Adresse für Telegramme:

Marcus, Banquier, Bukarest.

Zur Nachricht.

Der Unterzeichnete empfiehlt den Herren Gutsbesitzern, Pächtern und Industriellen sein gut assortirtes Lager von Feuerbestandtheilen für Agriculturmäschinen zu den billigsten Preisen, da derselbe gewonnen ist, sein seit 23 Jahren bestehendes Maschinen-Atelier, entweder mit Fabrikgebäude und Einrichtung, oder beides getrennt zu sehr conuenablen Preise zu verkaufen. Liebhaber wollen sich daher gefälligst an mich wenden.

68

C. Siebrecht

Bukarest, Calea Victoriei 116.

Ein tüchtiger Retoucheur

wird gesucht bei F. Mandy, Hof-fotograph, Calea Victoriei Nr. 21.
69 3-3

Werkzeuge

für Steinmetze und Maurer
billig zu verkaufen.

Strada Izvorul Nr. 59.
1477 11-16

Ein Mehlgeschäft

mit Bacani mit billigem Zins, lebhafter Posten, ist sofort oder zu St. George zu übergeben. Näheres bei Thiel & Weiß. 21 18

Ein junger Deutscher

Schrikt, welcher in der französischen und deutschen Buchhaltung und Correspondenz erfahren ist, findet unter guten Bedingungen sofort Beschäftigung in einem Bank- und Commissionshause. Auskunft bei der Administration des „Tagblatt.“ 79 1-15

Tüchtiger Commissions-

placagent, franz.-rumän. deutscher Correspondent sucht Engagement. Gfl. Anträge unter „Commission“ an die Exp. des Blattes erbeten.
76 1-2

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard.

Brinz Alexander Bibescu, aus Paris.
Herr B. Canecca, Gutsbesitzer, aus Craiova.
" M. Glabo, Banquier, a. Paris.
" Salvador Picard, Reisender, aus Paris.
" E. Bladstone, Kaufmann, aus England.
" A. Kornhauser, Kaufmann, aus Wien.
" B. Casotti, Gutsbesitzer, aus Buzeu.

Grand Hotel John Müller,

(früher Profft.)
Herr Calioy Chiaia, Grundbesitzer, aus Wien.
" Eduard Kassel, Rechtsanwalt, aus Constantinopel.
" Dr. Carl Scherz, Advokat, aus Constantinopel.
" A. Kiemann, Advokat, aus Constantinopel.
" A. Hande, Advokat, aus Constantinopel.

Grand Hotel „Union“.

Herr J. Kosiann, Deputirter, aus Campulung.
Frau Popescu, mit Familie, Grundbesitzerin, aus Buzeu.
Herr Monteoru, Senator, a. Buzeu.
Frau Constandianescu, mit Familie, Grundbesitzerin, a. Buzeu.
Herr A. Pantzobis, Kaufmann, aus Constantinopel.
Frau Ida Molnar, Künstlerin, aus Galatz.
" Adele Ripos, Künstlerin, aus Galatz.
Herr Pavel, Unternehmer, a. Gitzigeni.
" Hariton, Grundbesitzer, a. Buzeu.
" Bruncu, Inspector, a. Jassy.
" Popovitch, Grundbesitzer, aus Galatz.

Hotel Dittetelehanu

Graf und Gräfin v. Lubinski, Groß-Grundbesitzer, a. Galizien.
Herr Cantemir, Deputirter, aus Roman.
" C. Theodorianu, Grundbesitzer, aus Pitesti.
" Savopolu Grundbesitzer, aus Campina.

Capules Mothes

Medaille d'Or Exposition Universelle 1875
Medaille d'Or Exposition Universelle 1889

ROTHES, MOETHES & Co.
R. Jean-Jacques Mothes, 68, Paris
1, rue de Valenciennes, 10
1, rue de Valenciennes, 10

Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Capseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etiketle zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen.
1152

Grand Hotel Union,
19, Strada Academiei, 19.
Marmor-Saal,
mit großem mechanischen Musikwerk.
Privat-Salons, geeignet zur Abhaltung von Hochzeiten, Ballen und sonstigen festlichen Gelegenheiten.
Küche und Keller vorzüglich, Dejeuners und Diners ausser dem Hause werden bestens arrangirt; Preise mässig.
Stets frisches Dreher Export-Märzen-Bier.
(1291) 40 J. STIEFLER.

Grand Hotel „PATRIA“
Strada Patria in Bukarest.
Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1.50 cs. aufwärts, mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag.
Omnibus von und zu den Bahnhöfen
für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis
1327 59 T. RADULESCU Unternehmer